

ten Lippen lag ein Zug der Verzweiflung und seltsam schied sich die fast schwebende Gestalt von dem schweren Purpurvorhange, welcher in reichen Falten hinter ihr herabfiel und nur einen beschränkten Blick in die Ferne der Landschaft gestattete.

Dir war der Schmerz kein Fremdling! — seufzte die Betrachtende leise vor sich hin — Wohl Dir, wenn Du ruhest, wo er Dich nicht mehr erreicht!

Alexia von Szabor war der Gegenstand des Neides, der Liebe und der Verzweiflung des größten Theiles der schönen und gebildeten Welt, der sie angehörte. Die Frauen und Jungfrauen sahen mit Blicken des Neides auf die Schönste, Reichste und Tadelloseste unter ihnen, die als Erbin unermesslicher Reichthümer, ohne Aeltern und Geschwister, in dem abhängigen Schutze einer entfernten Verwandtin, stolz und frei aus klösterlicher Stille in die Welt getreten war und darin fortlebte, in ihrer äußeren Erscheinung sowohl als in ihren Umgebungen das Ideal vollkommener Glückseligkeit darstellend. Ihre seltene Schönheit, die sie kaum zu kennen schien, der Glanz, der sie, ohne von ihr beachtet zu werden, umschimmerte, ein inniger Verein von Geist und Gemüth, der sich in der feinsten Bildung aussprach, alles vereinte sich, die begehrenden Wünsche der Männerwelt auf diese köstliche Perle zu richten, bis die Bekanntheit eines Familienvertrages, der ihre Hand an ihrem zwanzigsten Geburtstage unwiderruflich einem Sohne des ihr verwandten Grafenstammes von Rosenberg bestimmte, die Herzen ihrer zahlreichen Bewerber mit wahrer oder eingebildeter Verzweiflung erfüllte. Desto stolzer blickten die beiden glücklichen Bettern, die jungen Grafen von Rosenberg, auf den herrlichen Preis, der einem von ihnen zufallen mußte, und je näher die Entscheidung kam, je wandelloser sah man sie die schöne Ruhme begleiten und fast keinem Andern ihre Nähe oder den kleinsten Dienst für sie gestatten, die sie schon als die Ihrige betrachteten. Noch lebte ein um wenige Jahre älterer Bruder von ihnen auf dem Stammschlosse im Inneren des Landes, der sich seit längerer Zeit von der Welt zurückgezogen hatte, tiefsinnigen Forschungen im Gebiete der Wissenschaften und, nach dem Volksglauben, auch übernatürlicher Dinge zu leben, und welcher in Alexia's Erinnerungen mit seinem von der Natur vernachlässigten Aeußeren und dem strengen Ernst seiner jugendlichen Züge nur als ein gefürchtetes Bild ihrer Kinderjahre lebte, also den beiden Bewerbern keine Furcht einflößen konnte, obgleich Alexiens Wahl un-

ter den Grafen völlig frei seyn sollte, dahingegen diese die ihrige bis nach der Entscheidung gebunden sehen und Alle, so wie sie selbst, durch gleichen Eid verpflichtet, nicht ohne den Verlust ihres ganzen Vermögens, auch, wie es ausdrücklich in der Eidesformel hieß, „des väterlichen Segens“, sich davon lossagen oder sie beschränken konnten.

So gut als gewiß war es indessen wohl anzunehmen, daß die fürstliche Jungfrau ihr jugendliches Leben dem düstern Maximilian auf seinem alten Bergschlosse nicht opfern würde, der eine Welt, in der alle ihre Freuden blühten, schon als leer und unbefriedigend verlassen hatte, während der schöne, leidenschaftliche Hugo, der mit seinem Blicke voll Seele und Innigkeit fesselnde ritterliche Edmund sie täglich mit unermüdeter Aufmerksamkeit umgaben und um sie warben, nicht, als wären sie sich des Rechtes der Huldigung bewußt, sondern als seyen sie die anspruchlossten, aber treuesten Diener einer Königin, die ihrer Leidenschaft als das Ideal der Vollendung erschien.

Wir kehren zu ihr zurück, sehen den Ober-Burggrafen in Edmund's Begleitung ihr nahen und hören den würdigen Greis, indem er lächelnd die das Bild umrankenden Zweige entfernt, auf ihre raschen Fragen erwiedern: Dieß Bild, Durchlaucht, ist das Bertha's von Rosenberg, von der die Sage erzählt, daß sie, um nicht vom irdischen Leben zu scheiden, den Himmel verschmäht habe, und zur Strafe des sündigen Jugendverlangens von ihm ausgeschlossen, ruhelos umherwandeln müsse, bis der Letzte ihres Namens heimgegangen und ihr ganzer blühender Stamm erloschen sey, dessen Zweige sie mit Mutterliebe pflegen und mit unsaglicher Qual an den Pforten der Familiengruft ihren Tod verkünden soll, indem sie dieselben in der Mitternachtsstunde jedes scheidenden Jahres mit dem Pfeil in ihrer Rechten so oft tönend berührt, als das Grab sich öffnen soll, dem mit jedem einzelnen Klange ein Opfer im Laufe des Jahres bezeichnet wird. Dann durchirrt sie weinend bis zum Morgenroth die Gänge des alten Rosenbergs, das der Geiserruf wie mächtiger Glockenklang durchzittert, und ihr Erscheinen bedeutet nahendes Unheil, oder wenn es in der Dämmerung des Abends geschieht und ihr zurückgeschlagener Schleier sie lächelnd zeigt, ein großes und unerwartetes Glück. — So mag sie jetzt wohl dem Grafen Maximilian die Schwester ansagend begegnen, — schloß er, und Edmund's leuchtender Blick weilte auf Alexia's schönen, bewegten Zügen, als sie lebhaft, gegen das Bild ge-